Der Wisnet

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1950)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987758

Nutzungsbedingungen

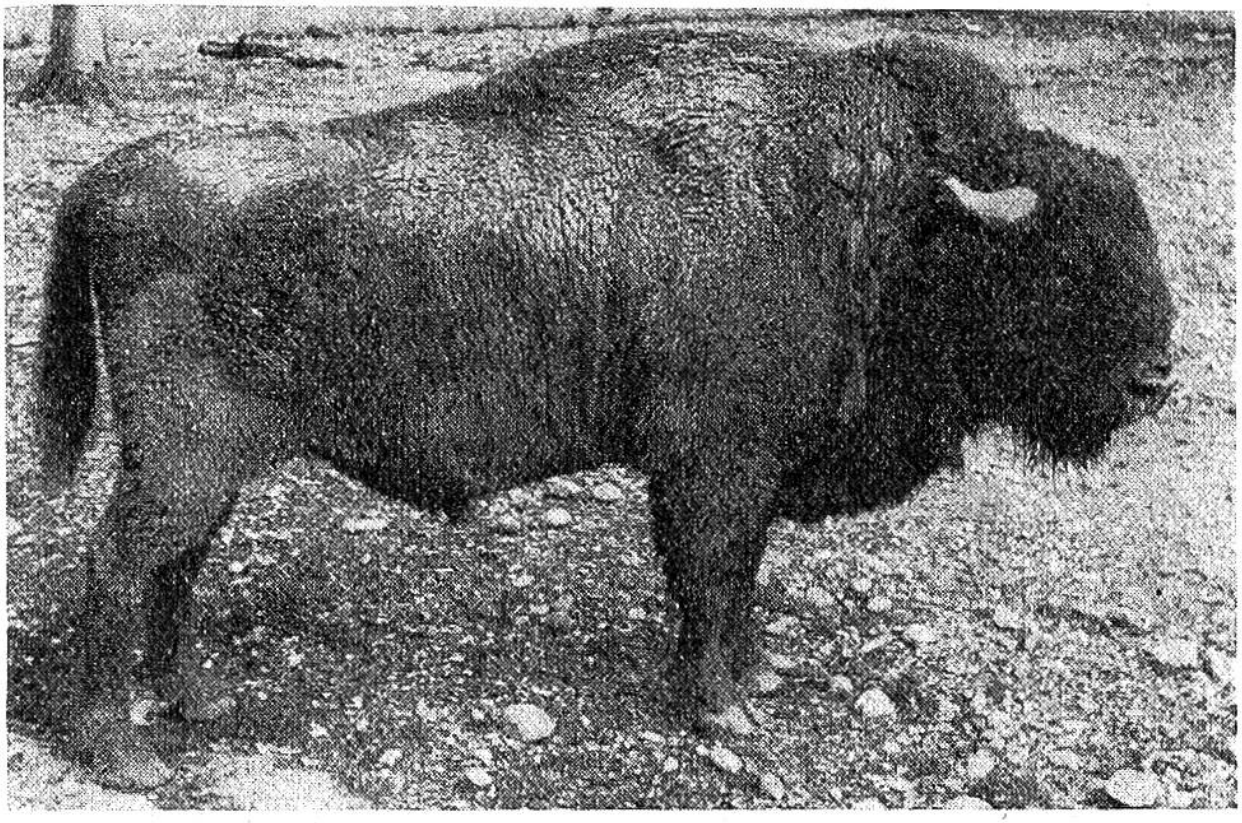
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

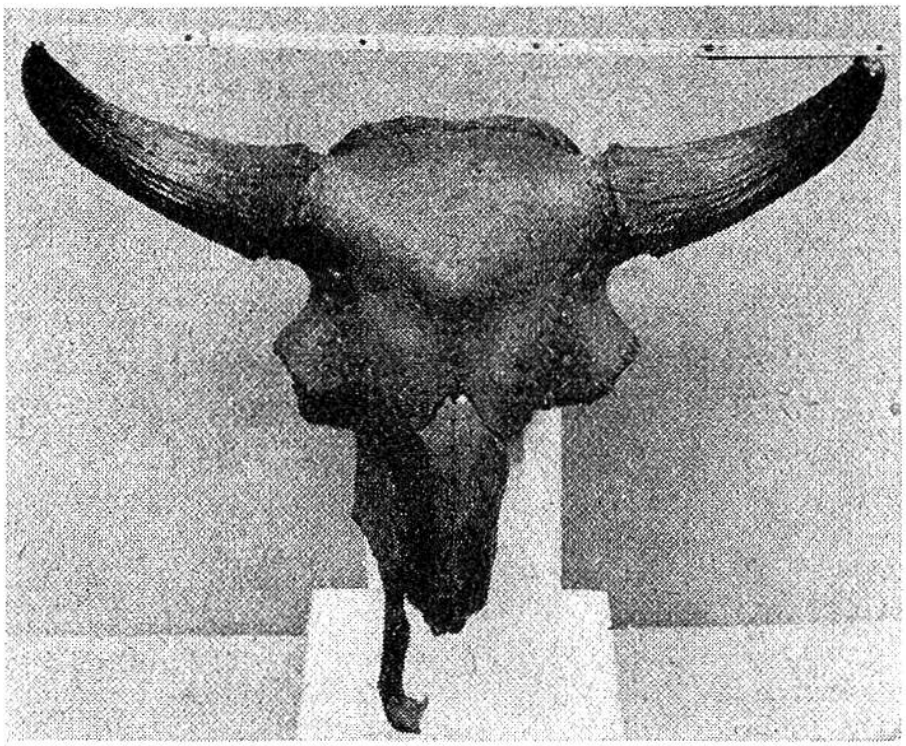
http://www.e-periodica.ch



Wisent-Stier aus dem Zoologischen Garten in Basel.

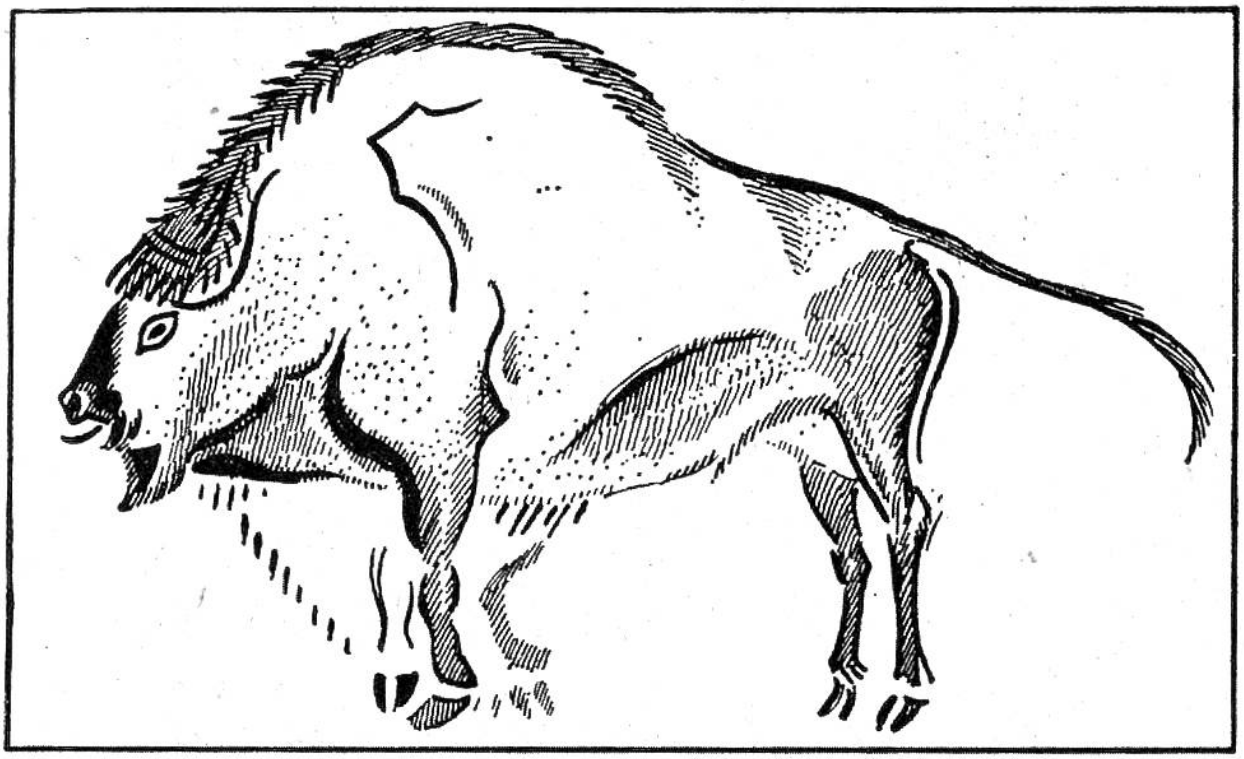
DER WISENT.

Die jungen Leser der spannenden Berichte über die „Büffeljagden" (besser Bisonjagden), wie sie noch vor hundert Jahren die Indianer Nordamerikas durchgeführt haben, stehen bei ihren Besuchen unserer Tiergärten staunend vor den mächtigen Gestalten des amerikanischen Bisons (Bison americanus). Wenige wissen dabei, dass auch in Europa ein naher Verwandter des amerikanischen Bisons lebt: der Wisent (Bison bonasus), der dem amerikanischen an Kraft nur wenig nachsteht, in der Freiheit allerdings nicht mehr vorkommt. Früher war er jedoch weit verbreitet. Die steinzeitlichen Menschen in Frankreich und Spanien haben uns eine grosse Zahl sehr schöner, zum Teil farbiger Bilder des Wisents hinterlassen, die bezeugen, dass dieses mächtige Rind in ihrem Leben eine kaum geringere Rolle als der amerikanische Bison bei den Indianern gespielt hat. Ein weiteres Zeugnis für die Anwesenheit des Wisents noch im Frühmittelalter (450 n. Chr.)



Im Jura gefundener Wisent-Schädel (vom Oberkieferknochen ist nur die eine Hälfte erhalten geblieben). Der Abstand zwischen den Spitzen der Hornzapfen beträgt 80 cm.

gibt uns das berühmte Nibelungenlied. Im sechzehnten Abenteuer wird erzählt, wie Siegfried neben andern grimmen Tieren einen Wisent erlegen wollte. Dass er auch im Gebiete der heutigen Schweiz gelebt hat, beweisen verschiedene Knochenfunde, besonders aus den Pfahlbauten, und ein sehr schöner Schädel eines riesigen Stiers aus dem Jura, der jetzt im Berner Naturhistorischen Museum aufgestellt ist (Bild). An diesem Schädel beträgt der Abstand zwischen den Spitzen der Hornzapfen 80 cm. Dazu kommen aber noch die eigentlichen Hörner, die nicht erhalten sind. Auch schriftliche Aufzeichnungen über sein Vorkommen in der Schweiz sind auf uns gekommen. So wird der Wisent von den Mönchen von St. Gallen, einige hundert Jahre vor der Gründung der Eidgenossenschaft, als Wildbret aufgeführt. Die Erinnerung an ihn lebt ausserdem noch in gewissen Ortsnamen, wie Wiesendangen (von Wisontes Angun) bei Winterthur, fort. Seit dem Jahre 1000 haben dann aber Jagdleidenschaft und Fleischgier den Wisent beinahe zum Aussterben gebracht. In der Schweiz ist er schon längst verschwunden. Dagegen konnte er sich in den grossen Jagdbezirken der russischen Zaren und



Brüllender Wisent. Mehrfarbiges Bild an der Decke der Altamira-Höhle (Nordspanien). 1,5 m lang.

polnischen Könige noch lange Zeit in kleinen Herden halten, bis während der vergangenen beiden Weltkriege die letzten dieser freien Wisentherden zum grössten Teil ausgerottet wurden. Der ganze Bestand, über den seit einigen Jahren sorgfältig Buch geführt wird, umfasst noch ungefähr 100 Tiere. Von diesen leben etwa die Hälfte in einem Park in Polen und die übrigen in verschiedenen Tiergärten Europas. So zählt auch der Basler Zoologische Garten ein Wisentpaar und ein Junges zu seinen wertvollsten Beständen.

Nur nebenbei sei erwähnt, dass in Europa ausser dem Wisent noch ein zweiter Bison vorkam, der ihm an Grösse weit überlegen war, der Bison priscus der Diluvialzeit. Von diesem liegen auch aus der Schweiz verschiedene Knochenfunde vor, darunter ein Schädel eines sehr grossen Tieres mit einer Spannweite zwischen den Spitzen der Hornzapfen von 1,5 Meter. Dieser ältere Bison ist lange vor dem Wisent ausgestorben, und nur noch Knochen und Zähne geben uns von seiner ehemaligen Anwesenheit Kunde.

Dr. Hü.